Zeitschrift: Dissonanz
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (2003)
Heft: 84

Nachruf: Zum Tod von Peter Niklas Wilson
Autor: Schibli, Sigfried

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUM TOD VON PETER NIKLAS WILSON

Die Geschichte der neueren Musik ist auch eine Geschichte von Abgrenzungen. Jazz wie Neue Musik zehren beide davon, «anders» zu sein, den von der Tradition ererbten musikalischen Sprechweisen zu opponieren. Wobei der Jazz ursprünglich auch eine soziale Abgrenzung vollzog, sich als Musik der Unterdrückten verstand, während die Neue Musik eher das Pathos des Pionierhaften, des nicht vom Markt Abhängigen kultivierte. Musiker und Musik-denker, welche die Sphären des Jazz und der zeitgenössischen E-Musik verbinden, sind indes überaus selten – was mit dem Primat der Improvisation im Jazz und der zunehmenden Komplexität in der Neuen Musik zu tun haben mag. Der 1957 geborene Peter Niklas Wilson war eine solche Ausnahmefigur. Als Jazz-Kontrabassist spielte er mit Anthony Braxton und dem Geiger Malcolm Goldstein zusammen. Seine musikwissenschaftlichen und musikpublizistischen Interessen aber waren viel weiter gefächert. Seit den frühen achtziger Jahren machte Wilson, der in Systematischer Musikwissenschaft promoviert hatte und sich später habilitierte, mit Themen aus dem Grenzbereich der Sparten auf sich aufmerksam.

Es waren Themen, für die es kaum andere Autoren gab und die Wilson mit seinem breiten Wissen und seiner Sprachkompetenz so überzeugend bearbeitete, dass er keinerlei merkantile Selbstpropaganda betreiben musste, um publizistischen Erfolg zu haben. So schrieb er regelmässig in Jazz-Zeitschriften, in der *Neuen Zeitschrift für Musik* (in deren Redaktion er einige Jahre lang wirkte), in den *MusikTexten* (deren Mitherausgeber er war) und gelegentlich auch in der *Dissonanz* über Minimal Music und Jazzimprovisation, über die musikalische Postmoderne und über manche anderen Gegenstände, in denen sich häufig musikalischer Zeitgeist fokussierte. Er hatte das Ohr nahe am Puls der Zeit, ohne zum Propagandisten von Moden zu werden. Seine Radio-Features gingen über alle wesentlichen Kultursender deutscher Zunge, seine Sendung *Prä-, Post- oder Zweite Moderne* erschien in der renommierten CD-Reihe «Vom Innen und Aussen der Klänge» des Südwestrundfunks. Da erwies sich der Gelehrte Wilson als Radio-Gestalter von Rang.

Auch in Zeiten eines sperrig gewordenen Musikbuchmarkts gelang es Wilson, Bücher zu veröffentlichen – unter anderem über Anthony Braxton, Miles Davis, Albert Ayler, Sonny Rollins, Ornette Coleman und über Improvisation (*Hear and Now*) sowie zuletzt die Schrift *Reduktion – zur Aktualität einer musikalischen Strategie* (2003). In der Schweiz hörte man ihn unter anderem als Dozenten am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel, als Referenten der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft und der Tage für Improvisation sowie als Kontrabassisten am Neue-Musik-Festival in Rümlingen. Viele Jahre lang verfasste er Einführungstexte zu Plattenaufnahmen des Schweizer Labels *Hat Hut Records*. Der Musikrezensent Wilson war der *Neuen Zürcher Zeitung* und der *Basler Zeitung* ein dank der Souveränität seines Urteils und seiner sprachlichen Präzision hoch geschätzter Mitarbeiter.

Peter Niklas Wilson war ein nobler Mensch von zurückhaltendem Habitus, dem die Pose des narzisstischen Grosskritikers so fremd war wie die Attitüde des Scharfrichters. Er bekämpfte die Dummheit in der Musik einfach dadurch, dass er intelligent über die Tonkunst reflektierte. Am 26. Oktober 2003 ist Wilson erst 46-jährig in Hamburg einer schweren Blutkrankheit erlegen. **SIGFRIED SCHIBLI**

ZUM TOD VON KURT VON FISCHER

«Musik in Geschichte und Gegenwart» – so der Titel des wichtigsten deutschsprachigen Musiklexikons – das sagt sich so leicht: Musik ist im Erklingen immer gegenwärtig. Aber ist das, was sie sagen will, uns wirklich präsent? Ist sie nicht zur Klangtapete geworden? Auf diesen Aussagen jenseits der Musealität und des Konsumierens zu beharren, war eine der Lehren, die wir Studenten der Musikwissenschaft bei Kurt von Fischer in Zürich mitnahmen: Musik als etwas Bewegendes zu erleben und auch nach gründlicher Analyse und weit reichendem Quellenstudium zum klingenden Erlebnis zurückzukehren – und damit auch zur Botschaft. Das beschäftigte ihn bis zuletzt: Als die Universität im April in einem akademischen Festakt seinen 90. Geburtstag feierte und sich Kurt von Fischer nach den verschiedenen Reden bedankte, tat er etwas Typisches: Er liess ab Platte das Terzettino «Soave sia il vento» aus *Così fan tutte* laufen, sagte, so sanft möge auch uns ein Wind wehen, und drückte damit seine Sorge über unsere Zeit aus. Musik war für ihn in dieser Welt ein Gegenentwurf.

Er setzte sich nicht zur Ruhe, er betrachtete eine Sache nicht als beendet, er dachte in grossen Zügen. Deutlich wurde das etwa an seiner letzten grossen Publikation über die Geschichte der Passionsvertonungen «zwischen Kunst und Kirche». Der Ausgangspunkt auch der persönlichen Erschütterung mögen dabei die Bach-Passionen gewesen sein, aber Kurt von Fischer ging darüber hinaus, verfolgte die Entwicklungen im Wandel des kirchlichen Selbstverständnisses und gelangte so vom Mittelalter bis in die Neuzeit, bis zu den jüngsten Werken eines Krzysztof Penderecki, Gerd Zacher und Arvo Pärt. Aber nicht genug damit: das Thema beschäftigte Kurt von Fischer auch nach 1997 weiter, und so hat er – in seinem letzten Aufsatz, wie er betonte – nicht nur die Druckfehler des Buchs korrigiert, sondern auch jene vier Passionen (von Wolfgang Rihm, Sofia Gubaidulina, Osvaldo Golijov und Tan Dun) einbezogen, die im Jahr 2000 in Stuttgart uraufgeführt wurden. Er hat seine Musikwissenschaft also bis an die Schwelle des neuen Jahrtausends geführt, bis in die Gegenwart. Aus diesem Grund konnte man ihm regelmässig in Konzerten begegnen. Für ein neues Werk reiste er nach Donaueschingen. Er blieb stets an seinem Gegenstand. Aktueller kann Musikwissenschaft kaum sein – ein Vorbild, das sich in den Köpfen vieler seiner Schüler und Schülerinnen fortsetzt. Viele, die sich heute mit Vehemenz für Neue Musik einsetzen, haben ihre ersten Impulse dazu in seinen Vorlesungen erhalten.

Geboren wurde er am 25. April 1913 in Bern. Er studierte Klavier, und er behielt sich dieses Instrument stets lebendig; wichtig war ihm dabei etwa, die Musik mit seiner Frau Esther vierhändig zum Klingen zu bringen. Bei Ernst Kurth in Bern promovierte er über Grieg; er habilitierte über Beethoven. Bei diesem Kernrepertoire aber blieb er nicht stehen. Er weitete den Blick, leistete